

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 174.

Neuenbürg, Dienstag den 7. November

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 157, 163 und 169 des Amtsblatts erfolgte Bekanntmachung, betr. die Einführung der Krankenpflege durch Diaconissen im Oberamtsbezirk Neuenbürg, wird hiemit bekannt gegeben, daß die beiden von der Diaconissenstation Wildbad behufs Uebernahme der Krankenpflege berufenen Diaconissen am 1. d. Mts. in der Station eingetroffen sind und nunmehr gemäß § 2 der Vertragsbestimmungen ihre Hilfeleistung für Kranke in Anspruch genommen werden kann.

Neuenbürg/Wildbad den 2. November 1893.

R. Oberamt. R. evang. Stadtpfarramt.
Maier. Glanner.

Herrenalb.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des **Karl Gräble**, Sternwirts in Herrenalb kommt im **Gasthof zum Stern** die sämtliche Fahrnis gegen Barzahlung an den hienoch genannten Tagen und in der hienach aufgeführten Ordnung zum Verkauf und zwar von je morgens 9 Uhr an, nämlich:

am **Freitag den 10. November**

vieles Porzellan, Küchengeräth, Glaswaren, eine große Partie Weißzeug, Tischteppiche, Läufer u. s. w.;

am **Samstag den 11. November**

eine vollständige Bäckerei-Einrichtung mit eiserner Backmulde, 1 Fleischlasten, 1 Fahrstuhl, 2 große Futtertrüben, Pferdegeschirre, sämtliche Gartenmöbel und älteres Schreinwerk;

am **Montag den 13. November** und

am **Dienstag den 14. November**

die sämtlichen Zimmer-Einrichtungen, nämlich Glaschränke, viele polierte und lackierte Kleider- und Weißzeug-Kästen und Ständer, Tische, Sessel, Stühle, Wirtschafts-Buffet und Tafeln, komplette Betten, st. Bettladen, Sophas, Waschtische, Nachttische, Spiegel, Gallerien, Vorhänge, Portraits, Waschküchen, Leuchter u. und ein ganz neuer Porzellan-Ofen.

Liebhaber werden eingeladen.

Den 2. Novbr. 1893.

Der Konkursverwalter.
Amtsnotar **Kraus**.

Conweiler.

Liegenschafts-Zwangsverkauf.

Das R. Amtsgericht Neuenbürg hat unterm 18. Oktober 1893 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des **Gottlieb Jaak**, Landwirts in Conweiler angeordnet und mit der Ausführung des Verfahrens den Gemeinderat Conweiler beauftragt.

Gemäß Beschlusses des Gemeinderats Conweiler als Vollstreckungsbehörde vom 27. Oktober 1893 kommt am

Montag den 4. Dezember 1893

vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Conweiler folgende Liegenschaft:

Gebäude:

die Hälfte an	
Nr. 89	1 a 09 qm ein einstöck. Bohnhaus mit einem gewölbten Keller,
1 "	13 " Schener mit Wagenhütte unter einem Dach,
	12 " Schweinstall,
2 "	07 " Hofraum,
4 a 41 qm	unten im Dorf;

Br., B.-A. hieher 3000 M
St.-A " 2900 "

Gärten:

P.-Nr. 722	7 a 54 qm Baum- und Grasd. Garten,	
	29 " Mauer,	
	74 " unbest. Weg,	
	8 a 57 qm in langen Aedern,	
	St.-Rl. II. 7 M 54 S	
Gemeinderät. Anschlag von Haus Nr. 89		
und P.-Nr. 722		3100 M
P.-Nr. 758/1	1 a 25 qm Baumwiese,	
	St.-Rl. II. 4 M 83 S	
	10 a 54 qm Acker	II. M 8.54
P.-Nr. 759/3	21 " 55 " dto.	II. " 5.35
P.-Nr. 759/1	13 " 06 " dto.	II. " 5.35
	48 a 40 qm in Herdeichen;	
Gemeinderät. Anschl. von P.-Nr. 758/1, 759/3 u. 759/1		1200 M
P.-Nr. 307a/2	17 a 45 qm Wiese	III. M 39.17
	19 " 85 " dto.	
	13 " 05 " Acker	III. " 3.78
	50 a 35 qm im Wäldesrain.	

Wiesen:

P.-Nr. 144/2	16 a 92 qm oben im Dorf am Rain;	
	St.-Rl. III. 17 M 77 S	
Gemeinderät. Anschl. von P.-Nr. 307a/2 u. 144/2		1700 M
	Gesamt-Gemeinderät. Anschlag	6000 M
zum I. Male im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.		
Als Verwalter ist Gemeinderat W. Bürkle in Conweiler bestellt.		
Mitglieder der Verkaufskommission sind neben dem Unterzeichneten noch Schultheiß Gann in Conweiler und in deren Verhinderung Gemeinderat Scheurer daselbst.		
Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.		
Den 2. November 1893.		
Namens des Gemeinderats Conweiler als Vollstreckungsbehörde.		
H. B. Gerichtsnotar Dipper.		

Accords-Vergebung.

Die bei Heizbarmachung der hies. Kirche vorkommenden Bauarbeiten sollen hiemit im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Nach dem Kostenvoranschlag betragen:

1. Flächnerarbeit	138 M 68 S
2. Maurerarbeit	116 " 14 "
3. Zimmerarbeit	25 " — "
4. Schreinerarbeit	60 " — "
5. Hafnerarbeit	15 " — "
6. Schmiedarbeit	10 " — "
7. Spizerarbeit	10 " — "

Unternehmer werden eingeladen, von dem Kostenvoranschlag, Bedingungen und Plan auf dem Amtszimmer des Ortsgemeinlichen Einsicht zu nehmen und ihre Offerte in Prozenten ausgedrückt, schriftlich, portofrei

spätestens bis zum 7. November mittags 12 Uhr

an des Pfarramt Birkenfeld einzureichen.

Die Offertsteller werden vom genehmigten Resultat schriftlich benachrichtigt.

Birkenfeld den 2. Nov. 1893.
Der Kirchengemeinderat.

Schichtholz-Versteigerung.

Aus sämtlichen murgschiff. Wald-districten werden am

Freitag den 10. November 1893
vormittags 10 Uhr

in der Krone in Forbach versteigert:
Scheitholz: 1287 Ster Buchen-
II. Kl., 28 Ster Ahorn- II. Kl.,
9 Ster Tannen- I., 2255 Ster
II. Kl., 8 Ster Fichten- I., 767
Ster II. Kl. Pügelholz: 529
Buchen- II. Kl., 339 Ster Tannen-
I., 1821 Ster II. Kl., 252 Ster
Fichten- I., 667 Ster II. Kl.

Verzeichnisse über Loseinteilung liegen bei der murgschiff. Kasse in Gernsbach und dem Unterzeichneten zur Einsicht auf.

Auszüge beizugt Waldhüter Emil Haas in Forbach.

Forbach (Baden), 27. Okt. 1893.
H. Lanterwald, Ort. Oberförster.

Privat-Anzeigen.

Feldrennach.

Ein tüchtiger

Fuhrknecht

kann eintreten bei

Sommwirt Bürkle.



Neuenbürg.
500 St. Rosenstöcke,
 reichhaltiges Sortiment, jetzt billig
 in jedem Quantum dem Verlaufe
 aus; auch empfehle garantiert echten
Schleuderhonig
 zu herabgesetztem Preis.
W. Enßlin.

Verloren!
 Am letzten Freitag abend gieng
 auf der Straße von Neuenbürg bis
 Calmbach, ein schwarzer halbsidener
Regenschirm
 mit weissem, beinernen Griff ver-
 loren. Man bittet, denselben gegen
 Belohnung im Compt. der „Chronik“
 in Wildbad, König-Rarkstraße 68,
 abzugeben.

Lanolin Toilette-
 -Cream- **Lanolin**
 der Lanolinfabrik, Martialisstraße 1, Berlin.
 zur Pflege der Haut
 und des Teints,
 zur Reinhaltung
 und Hebung
 munter Hautstellen
 und Wunden,
 zur Erhaltung
 guter Haut
 besonders bei kleinen Kindern.
 Sie haben in Apotheken à 40 Pf. in Glas-
 dosen à 20 und 10 Pf.
 in Neuenbürg und in Herten-
 als in der Palm'schen Apotheke,
 in Liebengzell in der Apotheke
 von C. Mohl.

**Norddeutscher Lloyd
 Bremen.**

Beste Reisegelegenheit.
 Nach **Neuhort** wöchentlich dreimal,
 davon zweimal mit **Schneldampfern.**
 Nach **Baltimore** mit Postdampfern
 wöchentlich einmal.
 Oceanfahrt
 mit **Schneldampfern** 6-7 Tage,
 mit Postdampfern 9-10 Tage.
 Nähere Auskunft durch
Theodor Weiß in Neuenbürg.

Nüsse! Nüsse!

helle, gutkernige, diesjährige Ware,
 Elsäßer pr. Str. 19 $\frac{1}{2}$ M.
 Badiſche „ „ 17 $\frac{1}{2}$ M.
 versendet ab hier gegen Nachnahme
Chr. Bernhardt,
 Obsthändler Freudenstadt.

Loß tausender Pfarrer, Lehrer,
 Beamte u. über seinen Hol-
 land. Tabak hat nur B. Becker in
 Seeßen a. S. Ein 10 Pfd.-Beutel
 10. 8 Mt.

**Neutlinger
 Kirchenbau-Lotterie-Loſe**
 à 1 Mark
 empfiehlt

C. Nech.
Beleidigungs-Zurücknahme.
 Die am 17. Oktober in Grunbach
 gegen den Löwenwirt Gent von da
 ausgesprochene Beleidigung nehme
 ich als unwahr zurück und bitte den-
 selben öffentlich um Verzeihung.
 Kapfenhardt, 3. Nov. 1893.
Friedrich Dürr, Säger.

700 Mark

werden sofort gegen gute Sicherheit
 ausgeliehen.
 Von wem sagt die Geschäftsstelle
 ds. Blattes.

Geschäftsbücher

von **C. Fezer** in Stuttgart
 halte in den gebräuchlichsten Sorten
 vorrätig. Ich bin in der Lage,
 solche zu Originalpreisen abzugeben
 und jedes nicht vorrätige Buch zu
 beschaffen, worauf ich hiemit die Hh.
 Industriellen und Gewerbetreibenden
 aufmerksam mache. **C. Nech.**

Nur das Gute hat Dauer.
 Friedrichshafen (Württemberg.) Ihre
 Apotheker Richard Brandt'schen Schwei-
 zerpillen (à Schachtel M. 1.— in den
 Apotheken) haben bei mir und meiner
 Frau bei tragem Stuhlgang, theilweiser
 Stuhlverstopfung die ausgezeichnete Wir-
 kung erzielt. Auch bei meinem Hämorr-
 hoidealiden, Blutandrang gegen Kopf
 und Brust wirkten sie vortreflich. Die
 Schmeizerpillen sind wegen ihrer sicheren
 und schmerzlosen Wirkung ein billiges u.
 reelles Hausmittel, das allen Leidenden
 dieser Art nicht genug empfohlen werden
 kann! Am besten nimmt man diese Pillen
 Abends vor dem Schlafengehen, in den
 meisten Fällen 2 Stück und man wird sich
 von der Vortreflichkeit bald überzeugen.
 Baum, Steueramtsbeurh. a. D. (Unterschrift
 beglaubigt). — Man achte beim Einkauf
 stets auf das weiße Kreuz in rotem
 Grunde.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Zu der Frage der Handwerkerkammer
 hat sich die Handelskammer in Calw folgender-
 maßen ausgesprochen. Nach der einstimmigen
 Ansicht der Kammer ist bei dem württembergischen
 Handwerkerstand ein Bedürfnis für Reformierung
 des Handwerks im Sinne der Vorschläge Ver-
 leysch's nirgends hervorgetreten. Es ist im
 Gegenteil zweifellos, daß ein Zwang zum Ein-
 tritt in Fachgenossenschaften mit idealen, that-
 sächlich aber nicht erreichbaren (?) Zielen, da-
 gegen verbunden mit einer neuen Auflage von
 Beiträgen nur als eine neue Belastung empfunden
 würde. Die Stimmung der Gewerbetreibenden
 würde durch das was in den Vorschlägen ge-
 boten wird, keineswegs gebessert. Ihre Beschwerden
 sind anderer Art. Sie beziehen sich nicht auf
 mangelnde Organisation des Handwerks, sie
 richten sich vielmehr gegen den nach ihrer An-
 sicht zu wenig eingeschränkten Hausierhandel, den
 Geschäftsbetrieb der Detailreisenden, der Wander-
 lager und der Konsumvereine, sowie deren unge-
 nügende und zu wenig kontrollierende Besteuerung.
 Die Kammer erklärte sich dagegen einverstanden
 mit den bekannten, von dem gesamten Kollegium
 der Zentralstelle für Gewerbe und Handel ver-
 tretenen Ansichten, insbesondere der vorgeschla-
 genen Aenderung in der Zusammensetzung der
 Handels- und Gewerkekammern zum Zweck ent-
 sprechender Vertretung des Kleingewerbestandes
 in diesem Kollegium. Bezüglich der Deckung
 der Kosten der neu zu organisierenden Handels-
 und Gewerkekammern ist die Kammer der An-
 sicht, daß dieselben nicht gesondert, sondern mit
 der Gewerbesteuer auf sämtliche Gewerbesteuer-
 pflichtigen der Kammerbezirke umgelegt werden
 sollen. (Also neue Beiträge hier wie dort.) In
 Betreff des Lehrlingswezens wünscht die Kammer
 den Erlaß von Bestimmungen, welche deren
 Ausbildung in ausreichender Weise regeln.
 Das von dem Verband reisender Kaufleute
 Deutschlands ausgesprochene Verlangen, daß den
 Gewerbelegitimationskarten für den Großbetrieb
 reisender Kaufleute ein Inhalt und eine Form
 gegeben werden soll, der jene von den Hausierern
 und Kolporteurs unterscheiden, wurde als sehr
 begründet bezeichnet. Der Ausdruck: der Karten-
 inhaber sei berechtigt, im „Umherziehen“ Geschäfte
 zu machen, paßt wohl für die Hausierer, nicht
 aber für den gebildeten Kaufmann. — Von dem
 deutschen Handelstag zu einer Aeußerung für
 die Bezeichnung einer Gewichtsmenge von 100 kg
 veranlaßt, gab die Kammer dem Ausdruck

„Meter-Zentner“ den Vorzug, weil er gleich-
 lautend ist mit der in unseren Nachbarländern
 Oesterreich und der Schweiz gebräuchlich einge-
 führten Bezeichnung und volkstümlicher als die
 Bezeichnungen Hekto Kilogramm und Quintal.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Nov. Der „Reichsanzeiger“
 schreibt: Dem energischen Eingreifen der Be-
 hörden ist es gelungen, die Cholera aberall,
 wo sie sich zeigte, so erfolgreich zu bekämpfen,
 daß nur noch ganz vereinzelte Fälle vorkommen.
 Gemäß eines Beschlusses der Cholera-Kommission
 und des kaiserlichen Gesundheitsamtes werden
 daher von jetzt ab nur zweimal wöchentlich,
 später nur einmal wöchentlich die neu vorge-
 kommenen Cholerafälle veröffentlicht werden.

Berlin, 4. Nov. Der dem Bundesrate
 zugegangene Gesetzentwurf über eine anderweitige
 Ordnung des Reichsfinanzwesens bestimmt: Die
 Matrikularbeiträge müssen jährlich um
 mindestens 40 Millionen hinter den den Bundes-
 staaten zustehenden Ueberweisungen zurückzu-
 bleiben. Bei höherer Differenz verbleibt der
 Mehrbetrag dem Reiche; bei geringerer Differenz
 bleibt ein entsprechender Betrag der Matrikular-
 beiträge unerhoben; die Ueberhülle des Reichs-
 haushalts dienen als besonderer Fonds zur
 Ausgleichung etwaiger Fehlbeträge der folgen-
 den Jahre. Wenn der Ausgleichsfonds 40 Mill.
 übersteigt, so ist der Uebersehuh zur Tilgung der
 Reichsanleihe anzuwenden. Bei nicht vorhan-
 dem Ausgleichsfonds können zur Deckung des
 Etatsfehlsbetrags Zuschläge auf die Reichsver-
 brauchsabgaben gelegt werden, worüber ein be-
 sonderes Gesetz erforderlich ist.

Berlin, 4. Nov. Der Nordd. Allg. Ztg.
 zufolge sind die beiden wichtigsten Reichssteuer-
 vorlagen betr. Tabak- und Reichssteuer-
 abgaben nahezu festgestellt, um an den Bundes-
 rat zu gelangen. Der Gesetzentwurf betr. die
 Weinsteuer wird in wenigen Tagen soweit
 sein. Die Nordd. Allg. Ztg. fügt hinzu, wenn
 es gelungen sei, dies Material in verhältnis-
 mäßig kurzer Zeit auf das gewissenhafteste durch-
 zuarbeiten und angemessen umzugestalten, so sei
 das eine nicht hoch genug anzuschlagende Leistung.
 Dasselbe sei nur dadurch ermöglicht worden, daß
 alle Beamten vom Staatssekretär bis zum letzten
 Kanzleibeamten seit Monaten einen Eifer ent-
 falteten, wie er in der Geschichte der Reichs-
 entwicklung nahezu beispiellos daſtehen dürfte.

Berlin, 4. Nov. Der „Reichsanzeiger“
 schreibt: Der Generaldirektor der Weltaus-

stellung in Chicago sandte anläßlich des
 Schlusses der Ausstellung an den deutschen
 Reichskommissar ein Telegramm, worin mit
 warmen Worten ausgesprochen wird, daß man,
 obwohl man am Ende der Ausstellung unter
 dem Schatten einer großen Tragödie stehe, doch
 der Beteiligung Deutschlands mit höchster
 Genugthuung gedenke und dem deutschen Reiche
 wie seinem erhabenen Herrscher für immer dank-
 bar bleiben werde.

Halle, 4. Nov. Bei Schönebeck erfolgte
 heute Vormittag ein Zusammenstoß zweier
 Eisenzüge. Ein Bremser und ein Viehwehler
 sind tot; fünf Personen sind schwer und fünf
 andere leicht verwundet. Der angerichtete Ma-
 terialschaden ist groß.

Weimar, 2. Nov. Einen Kapitalsehuh
 machte auf einer in hiesiger Gegend abgehaltenen
 Jagd ein Offizier; er schoß nach einem Hasen,
 traf aber einen pflügenden Bauern, dessen beide
 Hüften und den Ackerpflug. Der Schadensehuh
 dürfte den Schützen ein hübsches Sümmchen
 kosten.

Schneidemühl, 4. Nov. Die Situation
 ist äußerst kritisch. Dem Unglücksbrunnen ent-
 strömt gegenwärtig eine dickflüssige Masse, welche
 mit ziemlich großen Thonstücken durchsetzt ist.
 Es wird befürchtet, daß ein Einbrechen des
 Erdbodens im Umkreise des Brunnens stattfindet
 und daß das hervorbrechende Wasser die kleine
 Kirchenstraße überschwemmt.

Karlsruhe, 3. Nov. Zur Förderung
 des Kanalunternehmens hat der hiesige Stadtrat
 eine besondere Kommission ernannt, welche aus
 dem Oberbürgermeister und vier Stadträten,
 sowie dem Fabrikdirektor Sinner besteht. Letzterer
 ist zugleich Vorsitzender des freiwilligen Aus-
 schusses, welcher sich unter dem Namen: „Bad-
 ische Vereinigung zur Förderung des Rhein-
 kanals Karlsruhe“ gebildet und bereits einen
 hübschen Agitationsfond zusammengebracht hat.
 Diese letztere Vereinigung wird auch möglichst
 viele Firmen außerhalb Karlsruhes (Pforzheim,
 Albtal, Murgthal, Bühlerthal u. s. w.) beizu-
 ziehen suchen.

Württemberg.

Lübingen. Der Kaiser trifft an diesem
 Dienstag morgens 7 Uhr hier ein, um sich mit
 dem König sofort in das wildreiche Revier
 Entringen zu begeben. Dort wird an diesem
 Tage eine Jagd auf Hochwild gehalten. Jeg-
 liche Empfangsfeierlichkeit soll unterbleiben.



Solidute, 3. Nov. Heute wurde in den hier angrenzenden Staatswaldungen Hof jagd gehalten, wobei sich etwa 24 Schützen beteiligten. Obwohl das anhaltend regnerische, teilweise auch nebelige Wetter der Jagd nicht sehr günstig war, so konnten doch 3 Rebhühner, 1 Fasanhahn und 65 Hasen zur Strecke gebracht werden.

Die Errichtung einer allgemeinen Telephonanstalt in Dürrmenz-Mühlacker ist verfügt. Diese Telephonanstalt wird am 6. Nov. in Betrieb genommen und mit den anderen Telephonanstalten des Landes durch die neuerstellte Verbindungsanlage Mühlacker-Stuttgart in Verkehr gesetzt werden.

Ausland.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob Frankreich die gegenwärtigen spanisch-marokkanischen Handelsbenutzen wolle, seine Absichten auf das südlichste Marokko, resp. auf die Tuat-Oasen, auszuführen. Hieraus deutet wenigstens die Meldung eines algerischen Blattes hin, die geplante französische Expedition gegen die Tuat-Oasen sei nur Mangels eines Kommerzkredits aufgeschoben worden. Ein bezüglicher Kredit solle aber gleich beim Zusammentritte des Parlaments verlangt werden, und würde alsdann je eine französische Kolonne gegen die Oase Insalah und gegen die Oase Timimum marschieren. Wenn die Franzosen diese ihre Absicht wirklich ausführen sollten, so würde die marokkanische Frage allerdings schon ein ernsthaftes Gesicht erhalten, denn sicherlich würden dann auch die Engländer, vielleicht auch die Italiener, kommen und ihren Anteil an der marokkanischen Beute verlangen. Aus Melilla selbst lagen in den letzten Tagen keine neuen Nachrichten von Belang vor, ausgenommen vielleicht die Meldung, die bis jetzt neutral gebliebenen Rabylenstämme wollten sich dem Kampfe gegen die Spanier anschließen, womit die Lage der Spanier in Melilla sicher noch kritischer werden würde.

Das russische Geschwader unter Admiral Avellan hat auf seiner Weiterfahrt von Toulon aus bekanntlich Ajaccio, die Hauptstadt Corsicas, angelaufen. In Ajaccio sind neben dem russischen Admiral und seinen Offizieren von den heißblütigen Corsen besonders begeisterte Ovationen dargebracht worden, die Bevölkerung feierte die russischen Herren in stürmischer Weise. Von Ajaccio aus geht die Fahrt des Geschwaders nach den griechischen Gewässern, ob es hierbei die italienische Küste berühren wird, ist noch unbekannt. Was die Anlage einer russischen Flottenstation im Mittelmeere anbelangt, so verlautet jetzt, die russische Regierung habe noch keine Auswahl unter den ihr hierzu von der französischen Regierung angebotenen Häfen getroffen, vermutlich werde aber die Wahl entweder auf Ajaccio oder auf den Hafen Villafranca bei Nizza fallen.

Lüttich, 3. Nov. In der hies. Martinskirche ereignete sich während der gestrigen Allerheiligenmesse eine furchtbare Katastrophe. Die große Glocke stürzte plötzlich in das Schiff der Kirche, wobei eine Person getötet und sieben Personen verwundet wurden. Die in der Kirche befindlichen, welche den Einsturz der baufälligen Kirche befürchteten, wurden von einer Panik ergriffen und stürzten die Ausgänge, wobei zahlreiche Verletzungen vorliefen.

Saint Etienne, 4. Nov. In Urieux stürzte heute während der Messe in der Kirche ein Gewölbe ein. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Der Materialschaden ist bedeutend, da der größte Teil der einen hohen Kunstwert besitzenden Fenster zertrümmert wurde.

Santander, 4. Nov. Bei der bereits gemeldeten Explosion eines in Brand geratenen, mit Dynamit beladenen Schiffes wurde das Telegraphenbureau völlig zerstört. Der Gouverneur ist verschwunden; vermutlich wurde er bei der Katastrophe getötet. Die Bevölkerung ist von furchtbarem Schrecken erfaßt. Von Balenzia, Burgos und Valladolid gingen Sonderzüge mit erbetener Hilfe ab. Das Schiff, worauf die Explosion stattfand, gehörte einer spanischen Gesellschaft in Bilbao-Sevilla.

London, 4. Nov. Der „Times“ geht

aus Philadelphia die Meldung zu, daß die brasilianische Regierung Schritte zum Ankauf von Kanonen von der Firma Krupp, die in Chicago ausgestellt waren, unternommen habe.

New York, 4. Nov. Die Silberpartei hat trotz der Aufhebung der Sherman-Bill den Mut nicht verloren. Sie beschloß, bei den nächsten Kongresswahlen einen energischen Wahlkampf zu Gunsten der freien Münzprägung zu führen.

Telegramme an den Enghäler.

Portsmouth, 6. Nov. Die hiesige Seebehörde erhielt die Nachricht, daß bei der Explosion einer Pulvermühle bei Rio de Janeiro 3 Offiziere und 1 Matrose der englischen Kriegsschiffe Sirinus und Racer getötet sowie 5 Matrosen verletzt worden sind. Dieselben holten an der Küste Sand. Die brasilianische Behörde hielt sie für Rebellen und sprengte die in der Nähe befindliche Pulvermühle in die Luft.

Rom, 6. Nov. Eine Versammlung von 23 Deputierten des Zentrums unter dem Vorsitz Soninos beschloß eine unabhängige Partei zu bilden, dem Ministerium Opposition zu machen und jene Verwaltung zu unterstützen, welche den ersten Finanzlagen Rechnung tragen wird und zur Heilung der Krise alle politische und moralische Kraft aufzubieten entschlossen ist. — Die Journale dementieren die Gerüchte von einem beabsichtigten Bahnverkauf.

Unterhaltender Teil.

Eine unheimliche Ueberraschung.

Humoreske von B. Coronu.

(Fortsetzung 1.)

(Nachdruck verboten.)

Lange setzte der mit Fragen Bestürzte seiner Gattin düsteres Schweigen entgegen, doch da sie nicht abließ, in ihn zu dringen, stieß er endlich einen tiefen Seufzer aus und sagte mit hohlklingender Stimme:

„Dieser Hecht bringt mich unter die Erde!“
„Um Gotteswillen Theobald — Mann — was ist denn neuerdings vorgefallen?“ rief die Erichrodene.

„Neuerdings? — nichts! — Aber erinnerst Du Dich noch der letzten Worte, die dieser Satan in Menschengestalt mir zurief?“

„O ja! Es war das albernste, konfuseste Zeug, das ich jemals hörte.“

„Albernes Zeug? — So dachte auch ich anfänglich; doch seitdem ist mir der versteckte, furchtbare Sinn seiner Rede klar geworden. Er sprach von einer Ueberraschung, die er uns und speziell mir bereiten wollte und fügte hinzu: wir würden noch, ehe dieses Jahr um ist, von ihm hören. — Rosalinde, ich zweifle nicht mehr, daß er einen finsternen, verabscheuungswürdigen Plan schmiedet und uns alle verderben will. Auch die bodenloseste Schleichthätigkeit traue ich ihm zu.“

„Ach, da machst Du Dir denn doch wohl unnötigen Kummer. Ich habe ja auch eine ganz erbärmliche Meinung von ihm, aber was er durchs Fenster rief, war nichts weiter als ein dummer Witz.“

„Du würdest Dich keiner so leichtsinnigen Sorglosigkeit hingeben, wenn Du das hyänenartige Funkeln seiner Augen bemerkt hättest. Die Wonne, von ihm befreit zu sein, machte auch mich erst blind gegen die Gefahr, aber jetzt sehe ich sie in ihrer ganzen Größe vor mir stehen. Hecht starrt auf meinen Untergang! Das ist so klar wie ein Tropfen Wasser. — Bevor dieses Jahr zu Ende geht, sollen wir von ihm hören. In drei Wochen haben wir Sylvester und ich erwarte von Stunde zu Stunde den Eintritt einer schrecklichen Katastrophe.“

„Aber Mann. —“

„Ich sage Dir: Das Unheil lauert auf Tritt und Schritt. Des Nachts fahre ich aus dem Schlafe empor, von der Schreckensvorstellung ergriffen: er könne mir das Haus über den Kopf anzünden. Zweimal hinter einander träumte

mir jetzt schon von Einbruch. Ich wage mich nicht mehr auf die Straße, denn wer kann wissen, ob mir nicht plötzlich eine mit Sprengstoff gefüllte Bombe vor die Füße fliegt? Ob er nicht in irgend einer finsternen Ecke — und leider giebt es deren in unserem Treuenbriegen sehr viele — mit einem gezückten Dolche auf mich wartet, ob —“

„Höre auf!“ begann nun auch Frau Rosalinde zu jammern. „Ich werde jetzt keinen ruhigen Augenblick mehr haben. Ja, ja — es war ein recht teuflisches Gelächter, welches er ausstieß. Dieses: Ha, ha, ha! mit dem er verschwand, klingt mir immer noch in die Ohren. Sollen wir den Schutz der Polizei anrufen?“

„Ich habe schon daran gedacht um einen Wachtposten vor meinem Hause einzukommen, aber es dauert ja immer eine Unendlichkeit, bis solche Eingaben erledigt werden. Doch da wir leider im Erdgeschoß wohnen, gebietet die Vorsicht, wenigstens die Fenster vergittern zu lassen.“

„Das wird eine furchtbare Ausgabe sein,“ klagte die sparsame Frau.

„Ich werde mich dafür mit meinen Weihnachtsgeschenken einschränken,“ tröstete Herr Koplek.

„Ich bin ohnedem immer zu splendid.“

„Habe noch nie etwas davon bemerkt,“ murmelte seine Gattin unzufrieden vor sich hin.

Wirklich sah man bald darauf mit Staunen, wie an den Fenstern des Erdgebäudes in der Hopfengasse Vorrichtungen angebracht wurden, als gälte es Irresinnige oder gefährliche Verbrecher an der Flucht zu verhindern. Diese Vorsichtsmaßregel übte aber doch eine etwas beruhigende Wirkung auf das Gemüt des Hausherrn aus. Wenigstens in seinen vier Mauern fühlte er sich jetzt gesichert und wenn er es vermied in der Dunkelheit auszugehen, so konnte sein heimtückischer Feind nicht so leicht einen boshaften Streich gegen ihn ausführen.

Der Weihnachtstag traf Herrn Koplek indes doch wieder in nervöser Stimmung. Gleichsam eine Vorahnung nahenden Unheiles hatte sich seiner bemächtigt. Frau Rosalinde und Hannchen fühlten aber keine Lust, sich das bevorstehende Fest verderben zu lassen. Draußen strahlte die Sonne, funkelnde Eiszapfen hingen von Dächern und Zweigen, der Schnee glitzerte wie eine Silberdecke, alles lockte ins Freie, sie forderten daher den Papa, um ihn zu zerstreuen, zu einem Spaziergange auf. Der Baum war bereits angeputzt und die Tische standen mit Geschenken beladen da, über welche man verhüllende Tücher gebreitet hatte.

Der geängstigte Hausvater gab den Bitten seiner Lieben nach, unterließ aber nicht, zuvor der Köchin gehörig einzuschärfen, daß sie ja die Thüre sorgfältig verschließen und Niemand hereinlassen möge. Nachdem man in dieser Hinsicht die glaubwürdigsten Versicherungen empfangen hatte, machte man sich auf den Weg. Die klare friische Winterluft wirkte wohlthuend auf die Nerven des Herrn Koplek, er begann, von einer gewissen Tollkühnheit ergriffen, über seine Besorgnisse zu scherzen, ja, er ging sogar so weit das Schicksal herauszufordern und im Verein mit Herrn Revisor Verche, dem man begegnet war, über Hechts machtlose Bosheit zu spotten, so daß sich seine Gattin und Tochter eines geheimen Schauers nicht erwehren konnten.

Nach Hause zurückgekehrt that er die übliche Frage: „Ist jemand hier gewesen?“

„Ka Mensch nöd“ erwiderte Resie.

„Nun, so wollen wir, da es schon dunkel wird, anzünden und uns beschenken,“ nickte Koplek mit zufriedener Miene und ging in das Zimmer, prallte aber plötzlich mit den Worten: „Da steht ja eine Kiste! Wer hat die gebracht?“ wieder zurück.

„Ja, was wär' denn jetzt dös?“ staunte die Köchin, den verdächtigen Gegenstand von allen Seiten betrachtend. „Wie kommt denn dös da ein?“

„Das werden Sie wohl am besten wissen!“ zürnte der Hausherr. „Habe ich Ihnen nicht strengstens verboten jemand eintreten zu lassen?“

„Wann aber ö Kaner nöd da war!“

„Sie lügen ja! Sie lügen! Hierhin gezaubert kann die Kiste nicht sein. Gestehen Sie die Wahrheit! Wer ist dagewesen?“

ark
te Sicherheit
Geschäftsstelle
bücher
Stuttgart
Sorten
der Lage,
abzugeben
tische Buch zu
nemit die H.
betreibenden
G. Reeh.

at Daner.
emberg.) Ihre
dt'schen Schwei-
L. — in den
ir und meiner
ang, theilweise
zeichnete Ziel-
einem Hämorrh-
g gegen Kopf
ortrefflich. Die
n ihrer siche-
ein billiges u.
allen Leidenden
ipföhen werden
man diese Pillen
gehen, in den
ad man wird sich
ald überzeugen.
D. Unterschreit
ie beim Einkauf
krenz in totem

anlässlich des
a deutschen
rd, daß man,
stellung unter
die stehe, doch
s mit höchster
deutschen Reiche
ie immer dank-

mede erfolgte
h zweier Eis-
n Viehwecht
ber und fünf
gerichtete Ma-

Kapitalgeschäft
d abgehaltenen
einem Hafen,
n, dessen beide
Schadenerfolg
es Sümmdchen

Die Situation
brunnen ent-
Wasse, welche
durchzieht ist.
Eindringen des
mens stattfindet
offer die kleine

ur Förderung
hiesige Stadtrat
t, welche aus
er Stadträten,
steht. Letzterer
willigen Aus-
namen: „Bad-
g des Rhein-
bereits einen
angebracht hat,
auch möglichst
es (Pforzheim,
u. j. w.) beizu-

trifft an diesem
n, um sich mit
reiche Revier
wird an diesem
gehalten. Jeg-
sterbleiben.



„Und wann's mi gleich auf der Stelle umbringen — i hab' kan nodd g'legen! — Da müsst grad eini kommen san, daweil i drüben a Schachtel Zündhölzer g'holt hab!“

„Da liehen Sie wohl das Haus offen, Sie nichtswürdige Person?“

„Na, wegen dö zwa Minuten a no zu sperre, wann ma nodd was, wo am der Kopf steht vor Arbeit! Was wird's denn sei? Halt a Präsent was aner bracht hat.“

„Ein Präsent?“ lachte Herr Mopler in verzweiflungsvollem Hohn. „Ja, ein Präsent, welches mir Franz Hecht macht!“ Deckenhoch werden Sie springen, deckenhoch!“ drohte er. — Ich begreife nun was er meinte. In dieser Riste ist Dynamit. Ein Funke — oder eine unvorsichtige Verührung und wir fliegen alle miteinander in die Luft.“

„Jesus, Maria und Josef!“ kreischte Kesi in die Küche flüchtend, während die beiden Damen sich kraftlos in die Arme sanken. (Fortsetzung folgt.)

Aus Preßburg wird geschrieben: Was der Erlaß des Bischofs Goldizlar an die Seelsorger der Umgebung, die Kanzelpredigten der Letzteren, ja sogar die Behörde und die Gendarmerie nicht erreichen konnten, das hat dieser Tage ein guter Einfall des Malaczkaer Oberstuhlrichters Nagy bewirkt. Der Gairinger Wunderbrunnen hatte seit Monaten den Behörden viel Kopfzerbrechens bereitet, weil aus Niederösterreich Mähren und Ungarn wöchentlich Tausende von Menschen in großen Prozessionen zu dem Wunderbrunnen kamen, um dort Heilung von allen möglichen Leiden zu suchen und zur Muttergottes, welche im Brunnen angeblich wiederholt gesehen wurde, zu beten. Oberstuhlrichter Nagy kam nun dieser Tage auf den glücklichen Einfall, ein ganzes Faß Kreolin in den Brunnen gießen zu lassen. Gleichzeitig ließ er die Heiligenbilder und Gebettafeln, welche an den Säulen um den Wunderbrunnen angebracht waren, entfernen und übergab dieselben dem Gairinger Priester zur Aufbewahrung. Zugleich mit dem Oberstuhlrichter war ein Gendarmerie-Lieutenant mit zwanzig Mann in Gairing erschienen. Die Gendarmerie besetzte sämtliche nach Gairing führenden Straßen, um die von allen Seiten kommenden Prozessionen abzuhalten. Trotzdem waren in der vergangenen Nacht abermals gegen 700 Menschen beim Brunnen. Da aber das durch Kreolin schmutzig gewordene Wasser ungenießbar und überdies dem Brunnen ein fürchterlicher Geruch entströmte, so war es bei den Slovalen mit der Schwärmerie für den „Wunderbrunnen“ bald vorbei und das Volk nennt ihn seit jenem Tage den „Teufelsbrunnen“.

(Ein „Distanz-Rauchen.“) In der Zeit der Distanzleistungen aller Art dürfte schließlich auch ein Wettrauchen nicht fehlen, und so ist ein solches auch von dem Rauchklub, welcher den geschmackvollen Namen „Giftnudel“ führt, veranstaltet und am Samstag abend im Vereinslokal, einer Schankwirtschaft in der Montecuffelstraße in Berlin, zum Austrag gebracht worden. Den Preis, bestehend aus einem Zigarren-Etui und 200 Stück Zigarren, sollte derjenige erhalten, der während der festgesetzten 15stündigen Rauchzeit die meisten Zigarren auftracht. Die bei dem Preisrauchen konsumierten Zigarren wurden vom Klub geliefert und waren selbstverständlich von gleicher Sorte. Den Preis gewann ein Schlosser namens Kroyt, der innerhalb der vorgeschriebenen zwei Stunden nicht weniger als 10 Zigarren in Asche verwandelte. — Einigen der Herren schien aber das Preisrauchen nicht gut bekommen zu sein, denn einer nach dem anderen reiterte aus dem Lokal, und alle kehrten nach einiger Zeit mit leichenblassem Gesicht zurück. — Unstünne Betten.

Aus dem Elsaß, 31. Okt. Das „Mühl. Volksbl.“ erzählt folgende originelle Jagdgeschichte: Es war Mondschein. Zwei Jäger lauerten auf Füchse. Einer der Jäger, ein erfinderischer Geist, hatte aus einer Kuhhale

und einigen Pferdehoaren ein Lockinstrument verfertigt, womit er das Geheiß des Hasen genau nachzuahmen vorgab. Der andere war schuffertig, um den ersten Fuchs niederzulassen, der sich heranwagen würde, durch das vermeintliche Hasengeheiß angezogen. Der Erfolg blieb nicht aus, nur war er etwas eigenartiger Natur. Ein Uhu nämlich — das Vieh ist ebenfalls Viehhöber von Hasenfleisch — hörte und erblickte den musikalischen Jäger, sah dessen Pelzmütze für einen Hasenpelz an, stürzte sich auf das vermeintlich schreiende Langohr und slog stolz mit des Jägers Pelzmütze davon.

Ein ergötzlicher Gaunerstreich wurde dieser Tage in Worms verübt. Von zwei fremden Burschen fehlte es dem Einen an Fußbekleidung, Mittel zum Ankauf waren auch nicht vorhanden und so kamen Beide nach längerer Beratung auf den Gedanken, folgendes Stückchen auszuführen. Der Eine begab sich in einen Schuhladen, ließ sich Stiefel vorlegen und probierte sie an. Als er eben ein Paar passende an den Füßen hatte, trat der Andere eiligst in den Laden, versetzte ihm rechts und links ein paar tüchtige Ohrfeigen und ergriff wieder die Flucht. Diese schmähliche Beleidigung konnte sich der zum Tode erschrockene Geschlagene doch nicht ohne weiteres gefallen lassen. Er besann sich nicht lange und rannte dem Mißthäter sofort auf dem Fuße nach. In wilder Flucht sprangen die Beiden die Straße entlang, während der Ladenbesitzer — neugierig darüber, ob der Beleidigte den Thäter einholen würde — ihnen nachschaute, bis sie in einer Seitengasse verschwunden waren. Der Ladenbesitzer wartet noch heute auf die Rückkehr der Burschen.

Einen Geschäftsbrief mit einer Fülle unfreiwilligen Humors sandte kürzlich ein biederer ostpreussischer Viehzüchter an einen Fleischermeister in Königsberg. Das Schreiben lautet mit Beibehaltung aller orthographischen und stilistischen Lizenzen nach der Mitteilung der „Aöln. A. Ztg.“ wörtlich folgendermaßen: „Da Sie Lieber Freund ein Schlechter sind, so habe ich mich einen Ochsen für Sie angekauft, auf den wir woll handeln. Da ich nicht interessant bin und Sie so feines Gefühl haben, daß er so gut bei Leibe ist gesund wie meine übrige Familie, die bestens grüßen läßt. Unter 70 Thalern kann ich mich aber von dem Vieh trennen und sollen sie für den Preis auf Michaeli noch zwei Ochsen in einem Briefe erhalten. Es giebt zwar noch andere Ochsen genug, die wohlfeiler sind, aber die sind keinen Schuß Pulver wert. Kürzlich sind auch Rälber fertig geworden. Meine fetten Hammel sind dies Jahr etwas mager, weil es in die große Trockenheit nicht gereignet hat. Noch bitte ich, ob ich in der Wurzzeit nicht eine Partie von ihren Gedärmen bekommen kann, denn ich gebe mich nicht mehr mit Schweinen ab. Schreiben Sie mir nur, ob die Ochsen noch früher kommen sollen als Michaeli kommt, dann mache ich mit Ihnen auf den Weg, sonst bleiben Sie so lange bei mir auf ein ehrliches Gewissen in Fütterung, denn was ich nur so im Kopfe habe, sind an die 10 Fuder Haberstroh und ich habe mich auch anders tüchtig Dreschen lassen. Bis auf weitere Beantwortung verbleibe ich bis auf meine Ochsen der Ihrige.“

Vergiftung durch Hühnerweiß. Die Berliner klinische Wochenschrift teilt einen Vergiftungsfall durch Hühnerweiß mit, der den Hausfrauen zur Warnung dienen kann. Es handelt sich um die Vergiftung einer aus sechs Personen bestehenden Familie durch den Genuß einer Puddinglauge, die aus Hühnerweiß bereitet war, das man etwa 8 Tage aufbewahrt hatte; das zugehörige Eigelb hatte zuvor andere Verwendung gefunden. Schon beim Schlagen des Eiweißes zu Schaum war der fade Geruch und die trübe Farbe der in einem reinen Glasgefäße an einem kühlen Orte aufbewahrten Masse aufgefallen. Da sich diese durchaus nicht zu Schaum schlagen lassen wollte, nahm die allzu sparjame Hausfrau des Eiweiß von einigen frischen Eiern mit zu Hilfe, und nun gelang die

Schaumbildung einigermaßen. Pudding samt Sauce wurden mit Genuß verzehrt, aber etwa 15 Stunden später traten bei allen Familienmitgliedern, die von der Sauce genossen hatten, heftige Vergiftungserscheinungen auf, die sich in lehmungsartiger Schwäche der gesamten Muskulatur des Körpers, beschleunigter Herzthätigkeit, starkem Uebelbefinden und dergleichen kundgaben und erst nach energischer ärztlicher Behandlung der Kranken verschwanden. Diese Erscheinungen gleichen denen, die sich nach Wurst-, Fleisch- und Fischvergiftungen zeigen. In all diesen Fällen entstehen durch eine faulige Zersetzung von Eiweiß starkgiftige Stoffe. Auch die vielbesprochene giftige Wirkung der Riesmuschel ist auf Bildung von Zersetzungsprodukten des Eiweißes zurückzuführen. Es ist nachgewiesen worden, daß gesunde Muscheln, in stagnierendes Wasser gebracht, giftig wurden, ihre giftigen Eigenschaften aber verloren, sobald sie sich wieder längere Zeit in fließendem Wasser befanden.

Schatzbedürftige Mädchen. Dem „Bezirksanzeiger“ von Gohau ist zu entnehmen, daß der Regierungsrat aus dem Alkoholzoll 800 Fr. an das „Ayl für schatzbedürftige Mädchen in St. Gallen“ vergabt hat. Vermutlich in das Ayl für „schatzbedürftige Mädchen“ bestimmt. Wollte der St. Galler Regierungsrat die schatzbedürftigen Mädchen subventionieren, so müßte er ein ganzes Heer Schreiber engagieren, um die zahlreichen Anmeldungen beantworten zu können, meint der St. Galler Stadtanzeiger.

(Selbst widerlegt.) „Was doch diese Blätter immer über die Zerstreuung der Professoren wiheln!“ sagt Professor Moppel im Kaffeehaus, indem er die Zeitung weglegt und seine Brille pußt. „Sag' mal, Rife, hat Du mich schon jemals zerstreut gesehen?“ — „Aber, Herr Professor,“ bemerkt eine neben ihm sitzende befreundete Dame, „Sie haben ja Ihre Frau schon vor einer halben Stunde nach Hause geschickt!“

(Au!) „Na, Arthurs Heirat, das ist auch die reine Telephon-Heirat.“ — „Telephon-Heirat? Was ist denn das? Sag' nur, wie so denn?“ — „Nun eine Heirat, bei der der „Draht“ die einzige Verbindung bildet.“

(Zerstreut.) „... Also acht Kinder haben Sie jetzt, Herr Professor? Als ich Sie in früheren Jahren mal besuchte, waren's wohl noch nicht so viel?“ — „Das mag sein... aber unter vier sind's nie gewesen!“

(Aus der Schule geplaudert.) Literatur-Lehrerin: Welche Ode ist Ihnen neben den Horazischen die liebste, Fräulein Emma? — Fräulein Emma: Die Ode „Cologne“.

Auf dem Felde zurückgelassene kranke Kartoffeln bilden für Engerlinge und Larven einen geeigneten Schlupfwinkel, wo diese sicher der Verpuppung entgegen gehen. Anderenfalls finden namentlich Feldmäuse daran hinreichende Futterstoffe, wodurch deren Erhaltung und Vermehrung vorwärts geleitet wird. Daneben muß besonders des Umstandes gedacht werden, daß durch angefaulte Kartoffeln eine Uebertragung des Kartoffelwühlwurms für die nächste Ernte vorbereitet wird. Wer der Ausbreitung der Kartoffelkrankheit entgegenarbeiten will, der lasse keine verfaulten oder angefaulten Knollen auf dem Felde liegen, sondern sammle diese zu Haufen, die dann in ein tief gegrabenes Loch geschüttet und mit Kalk übergossen werden. Dergleichen ist erforderlich, daß die nach dem Auflesen der Kartoffelhaufen sich zeigenden Engerlinge vertilgt werden.

Auflösung des Rätsels in Nr. 173. Wartburg.

Sie glauben nicht

wie viel Geld Sie sparen, wenn Sie Ihren Bedarf an Manufakturwaren, Herren- u. Damenkleiderstoffen, Hemdenflanellen, Aussteuerartikeln bei Ludwig Beder vorm. Chr. Erhardt in Pforsheim decken. Ein Versuch wird Sie von der enormen Billigkeit überzeugen.

